F. J. M. Rehse

Preis 2 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 16,—, vierteljährlich M. 48,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 24,—, vierteljährlich M. 72,—, im übrigen Ausland monatlich M. 36,—, vierteljährlich M. 108,—. — Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Bankverbindung Hansabank, (e. G. m. b. H.), München. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 6,—, für München M. 5,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 20,—, Finanzanzeigen netto M. 5,—, Familienanzeigen M. 3,—, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 3,—. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 69 — München (Mittwoch), den 30. August 1922 — 36. Jahrgang

Sieg der Judenbörse — auch in München?

Für uns hat auch nicht einen Augenblick ein Zweifel über das Wesen der verfassungswidrigen Ausnahmegesetze zum Schutz der Republik bestanden. Wir wußten, daß es sich nicht um irgendwelche Reservatrechte Bayerns handelt, sondern um die Erdrosselung des deutschen Denkens überhaupt, um Unschädlichmachung der deutschen — nicht an den Wagen der Judenbörse gespannten — Führer. Wo Berlin es irgendwie durchsetzen konnte, wurden alle völkischen Verbände aufgehoben, ihre Zeitungen verboten, ihre Führer verfolgt und verhaftet. Mit Begründungen hat man sich nicht abgemüht.

Drei neue Verordnungen zeigen das Gesicht der heutigen Republik (die Harden unverboten eine „ruppige" und „jämmerlich sieche" nennt) mit kaum zu überbietender Nacktheit.

Da ist zuerst die Aufhebung des Postgeheimnisses in Thüringen. Um die Gesinnung der Beamten und überhaupt aller Staatsbürger ausschnüffeln zu können, haben die Postämter Thüringens der Regierung des Landes Namen der Zeitungsbezieher und die Angabe der betreffenden Zeitung angegeben. Dadurch wird im „Freistaat" eine Gesinnungslumperei großgezogen, die ihresgleichen nicht hat; ein Gewissenszwang wird proklamiert, den kaum das geschmähte Mittelalter kannte. Wenn irgendwo stupide Reaktion das Haupt erhoben hat, so in diesem „Gesetz".

Die zweite charakteristische Schutzverordnung kommt auch aus Thüringen. In der neuesten Verfügung über das Studentenrecht heißt es: „... Insbesondere kann kgin Staat überhaupt eine Unterscheibung zwischen Ariern und Nichtariern anerkennen oder dulden. Wohin diese völkischen Bestrebungen führen, zeigen die letzten politischen Ereignisse. Diese verlangen daher von der Staatsgewalt, daß sie solche Bestrebungen, soweit sie dem Volksganzen schädlich sind, mit allen Mitteln unterdrückt, in erster Linie aber die staatlichen Unterrichtsanstalten von ihnen reinhält."

Also: Zwischen Deutschen, Franzosen, Tschechen usw. darf man unterscheiden; tut man es aber zwischen Deutschen und Juden, so wird das „mit allen Mitteln" unterdrückt werden. Zu gleicher Zeit aber, da in dieser provozierenden Weise die deutschen Studenten niedergeknüppelt werden, bestehen die jüdisch-zionistischen Studentenverbände unangetastet! Die Zionisten betonen offen, daß sie „ausschließlich jüdische" Interessen verfolgen, und machen den schärfsten völkischen Strich zwischen sich und den Deutschen. Gegen sie erhebt sich kein Schützer der Republik. Die Gründe dafür pfeifen heute die Spatzen von den Dächern ...

Als drittes verweisen wir auf die Verfügung des preußischen Kultusministeriums, in betreff der Jugend- und Schülerverbände, wo verboten wird, daß Schüler solchen angehören, die „Glieder der deutschen Volksgemeinschaft ihrer Abkunft, ihres Glaubens oder ihres Bekenntnisses wegen befeinden".

Die ganze Schutzgesetzgebung ist also dokumentarisch schon jetzt nachweisbar nicht eine Schutzgesetzgebung für die Republik, noch weniger eine Schutzgesetzgebung für das notleidende deutsche Volk vor Wucherern und seinen Feinden, sondern es ist ein Ausnahmegesetz zugunsten des Judentums auf Kosten der deutschen Freiheit. Mit aller Planmäßigkeit und auf allen Gebieten läßt die goldgewaltige Judenbörse durch ihre „christlichen" und marxistischen Handlanger ihre Anordnungen durchführen: in der Schule wird die völkische Erziehung niedergetreten; in der Hochschule der deutsche Gedanke verboten; im öffentlichen Leben wird ein staatlich organisierter Schnüffeldienst eingerichtet.

Und zum Schutz des Gesetzes zum Schutz des Judentums spendete der Deutsche Reichstag 72 Millionen Mark! Etwas Schmachvolleres hat sich wohl selten abgespielt. Selbst in diesem Reichstag vom 19. Juli 1917 nicht!

Weil Bayern als einziges noch deutsches Land sich dieser jüdischen Diktatur nicht unterworfen hat, deshalb wird es heute angegeifert, angespien und verleumdet. Die ganze jüdische Pressemeute des In- und Auslandes spuckt Gift und Galle und fürchtet, daß ihre letzten Absichten vom deutschen Charakter doch noch zunichte gemacht werden könnten.

Und das soll auch geschehen.

Am vergangenen Freitag wollten die nationalen Verbände Münchens in einer machtvollen Kundgebung gegen die fortschreitende Teuerung und Verelendung des Volkes einerseits und gegen die Unfähigkeit der bayerischen Regierung im Kampfe gegen Wucher- und Schiebertum und in der Wahrung der bayerischen Selbständigkeit gegenüber Berliner Diktaturgelüsten andererseits, das bayerische Volk zur entscheidenden Abgabe seiner Forderungen aufrufen. Auch unsere Partei hatte sich zu dieser Kundgebung entschlossen. Die bayerische Staatsregierung (der verantwortliche Mann heißt Schweyer) hatte die Kundgebung, die auf dem Königsplatz hätte stattfinden sollen, anfangs genehmigt, um am Tage darauf, viel zu spät, um die einzelnen Verbände noch benachrichtigen zu können, die Erlaubnis wieder zurückzuziehen, und zwar mit der Begründung, „die Kundgebung beabsichtige Erörterungen wirtschaftlicher Fragen", die leicht „Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung auslösen könnten". Herr Schweyer fühlt also ganz richtig, daß seine und seiner Kollegen Unfähigkeit, der wirtschaftlichen Not zu steuern, eine Volksbewegung entflammen könnte, die so manchen Ministerstuhl samt der darauf sitzenden Puppe hinwegfegen könnte. Von ihren schon wackelnden Ministersesseln aus erklärte die Regierung noch weiter, sie würde mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten lassen, wenn es trotzdem zu Ansammlungen auf dem Königsplatz kommen sollte. Herr Nortz hat diesem Befehl der Regierung willig seinen Arm geliehen. Als trotz des jämmerlichen Anschlags der Polizeidirektion, daß die Versammlung verboten sei, Tausende auf den Königsplatz strömten, ließ er den Platz durch grüne Polizei abriegeln. Er erreichte damit, daß nicht nur der Königsplatz, sondern alle Straßen Münchens zu Demonstrationsplätzen wurden, auf denen sich die Erregung in gefährlichstem Maße steigerte wegen der sonderbaren Begründung des Versammlungsverbotes. Mit diesem Verbot hat die Regierung sich ein Grab gegraben, wie sie es längst verdient hatte, denn von der ausgeplünderten Bevölkerung zu verlangen, daß sie gegenüber der fortschreitenden Teuerung das Maul hält, heißt von der Geduld der Masse etwas zu viel fordern. Wir hoffen, Herr Nortz hat, durch seine Untergebenen darüber aufgeklärt, Veranlassung genommen, Herrn Schweyer zuzuflüstern, wie die tatsächliche Stimmung in der Münchner Bevölkerung am vergangenen Freitagabend gewesen ist.

Die Angehörigen unserer Partei hatten sich zur Kundgebung auf dem Königsplatz im Bürgerbräukeller gesammelt und zogen mit den Verbänden, die sich ihnen angeschlossen hatten, in den großen Saal des Kindlkellers, nachdem das Verbot der Kundgebung am Königsplatz bekanntgegeben war. Bald flatterten unsere Parteifahnen, vermischt mit den bayerischen und alten deutschen Reichsbannern, zu den Fenstern des Saales heraus und grüßten die Hereinströmenden, die allmählich den Saal bis zum letzten Platze füllten. Pg. Esser gab mit kurzen Worten bekannt, daß Demonstrationszug und Versammlung verboten seien, weil man über „wirtschaftliche Fragen" am Königsplatze sprechen könnte. Ein einziger Schrei der Entrüstung quittierte diese Regierungsmaßnahme, und die Stimmung stieg bis zu einer bedenklichen Siedehitze, als sich Herr Esser mit der Person des Grafen Lerchenfeld etwas näher befaßte. Die Versammlung begleitete die Worte Essers mit stürmischen Zwischenrufen, welche die Beseitigung Lerchenfelds forderten. Herr Esser ersuchte die Versammlung, sich zu beruhigen und zu gedulden, bis Hitler eintreffe, der jeden Augenblick erwartet werde.

Die Ungewißheit darüber, was kommen werde und das Gerücht von der Verhaftung des Führers eines nationalen Verbandes steigerten aber die Erregung immer mehr, und die vaterländischen Lieder, die zu den Klängen unserer Musikkapelle gesungen wurden, schweißten die Anwesenden zu einer Schar Männer zusammen, deren Anblick ich Herrn Lerchenfeld und Genossen gegönnt hätte, damit sie hätten sehen können, wie durch ihre Maulkorbverordnungen das gerade Gegenteil von Beruhigung erzielt wird. Eines der gesungenen Lieder, das der Brigade Ehrhardt, ist besonders dem Schmierer von der „Münchener Post" auf die Nerven gegangen, und da dieses Blatt verspricht, das schöne Lied nächstens abzudrucken, bringen wir hinten den Text. Ein anderes Lied aber, auf das einzugehen die „M. P." aus Schamgefühl und Rücksicht vor ihren jüdischen Hintermännern einzugehen vergessen hat wollen wir unseren Lesern auch nicht vorenthalten:

Schmeißt sie raus, die ganze Judenbande,
Schmeißt sie raus aus unserm deutschen Lande,
Schickt sie wieder nach Jerusalem,
Dort sind sie wieder unter sich, bei ihrem Stamme Sem.

Die Leibgarde des Herrn Auer, die mittlerweile den Bürgersteig gegenüber dem Kindlkeller besetzt hatte, bekam angesichts der aus den Fenstern herauswehenden Hakenkreuz-, weißblauen und schwarzweißroten Fahnen gelinde Tobsuchtsanfälle und versuchte ihrerseits zu den Liedern, die oben im Saale erklangen, internationale Weisen zu gröhlen nach der Melodie: „Ich möcht' schon, wenn ich mich trauen tät'."

Mittlerweile erschien Parteigenosse Hitler im Saale und besprach (die „M. P." gibt zu, „ganz kurz und sachlich") das Verbot der Demonstration. Anschließend an die Ausführungen Hitlers, die von stürmischem Beifall begleitet waren, traten die Führer der anwesenden Verbände zu einer Besprechung zusammen. Währenddessen wurde aber das Benehmen der Zaungäste auf der Straße immer unverschämter, deshalb sammelte sich der nationalsozialistische Sturmtrupp, um die Straße zu säubern. Fast gleichzeitig erschien jedoch grüne Polizei und übernahm dieses Geschäft, ehe unser Sturmtrupp eingeschritten war.

Zum Schlusse nahm Pg. Hitler noch einmal das Wort zu längeren Ausführungen. Er erklärte, daß es heute zwar durch die Pfiffigkeit der Polizei gelungen sei, eine Versammlung zu verbieten, aber der Tag wird nicht mehr ferne sein, wo auch tausend Behörden nicht werden verhindern können, daß das Volk in machtvollen Kundgebungen seinen Willen zum Ausdruck bringt. In der Zwischenzeit wird es die Aufgabe eines jeden einzelnen von uns sein, ein Agitator zu werden, um die Masse des Volkes auf die Straße zu bringen, damit die Regierung zur Pflichterfüllung gegenüber der Verelendung weitester Kreise gezwungen wird. Heute konnte sie verhindern, daß auf dem Königsplatz protestiert wurde, in wenigen Tagen soll die Theresienwiese zu klein sein, um die Masse derer aufzunehmen, die gegen Teuerung und Schutzgesetze sich verwahren. Bis dorthin ist Bereitsein alles. Hitler setzte sich mit seinem Namen dafür ein, daß der Ruf zu einer neuen Demonstration hinausgehen werde. In der Zwischenzeit sei die Pflicht der Anwesenden, sich das Recht auf die Hakenkreuz-Armbinde zu erwerben. Im Hinblick auf die vor dem Kindlkeller zusammengezogene Polizei bemerkte Hitler noch, daß für heute jeder Tropfen Blut zu schade sei, auch auf Seiten der Polizei, die nur in Ausübung ihres Dienstes dort unten stehe, und die, weil die Not sie ebenso drückt wie uns, vielleicht viel lieber hier oben säße, und er ermahnte am Schlusse die Versammlungsteilnehmer, in Ruhe auseinanderzugehen. Dieser Aufforderung wurde ohne weiteres nachgekommen, und die zahlreichen Verbände, sogar vom Chiemsee und Schliersee waren sie mit ihren Fahnen erschienen, zeigten dadurch, wie fest sie in Händen ihrer Führer sind.

Erst um Mitternacht kam Ruhe in das Stadtbild Münchens. Die bayerische Regierung wird sich der Ansicht nicht verschließen können, daß sie auf einem Pulverfaß sitzt. Unter der Asche glüht ein Funke. Wenn die derzeitige Regierung nicht in Bälde neuen Männern Platz macht, die das volle Vertrauen des ausgeplünderten Volkes und den Willen zur Aufrechterhaltung unserer bayerischen Selbständigkeit besitzen, wird dieser Funke zur mächtigen Flamme emporlodern, die auch kein Duykend Ausnahmegesetze mehr zum Verlöschen bringen wird. Diesen Denkzettel vom Freitagabend haben sich die verantwortlichen Männer hoffentlich hinter die Löffel geschrieben.

Erklärung

Die bayerische Regierung hat unsere Versammlung auf dem Königsplatz verboten! Sie hat erklärt, mit allen Machtmitteln einen Versuch, die Versammlung doch abzuhalten, zu unterdrücken!

Man hat Angst und glaubt an die lächerlichsten Putschgerüchte. Gewiß wackeln verschiedene Ministersessel, denn der Umfall der Regierung war ein vollkommener!

Gestern noch hat die Regierung in selbstgefälliger Zufriedenheit ihre angeblichen Erfolge in allen Tonarten angepriesen, — und heute saust ihren Erklärungen schon die Berliner Ohrfeige durch das amtliche Berliner Telegraphenbureau nach!

Wie stehen die Minister nun da?

Statt nach dieser Ohrfeige von Berlin Schulter an Schulter mit uns gegen Berlin zu protestieren — stecken sie die Ohrfeige ein und greifen zum letzten Mittel jeder wackeligen Regierung, zur brutalen Unterdrückung!

Ein Schrei der Entrüstung muß solche Männer wegfegen!

Bayern! Deutsche!

Wann werdet ihr endlich einsehen, daß man euch mit der Phrase von der „Einheit des Reiches", die in euren treuen, deutschen Herzen immer das Bild der einstigen Größe unseres geliebten Volkes und Vaterlandes entstehen läßt, immer wieder einfängt und daß ihr dem „Reichsgedanken zuliebe" langsam aber totsicher in die Berliner Ausbeutungsjacke eingespannt werden sollt!

Los von Berlin! Bayern voran im Deutschen Reich! Mit neuen Männern, denen die Größe und Zukunft des deutschen Volkes über den Gehorsam gegenüber den Berliner Gewalthabern geht, die das ganze deutsche Volk elendiglich in immer größere Not, in immer größere Ohnmacht hineingeführt haben, hingeführt haben in die heutige, vollkommene wirtschaftliche Auflösung, in der unsere arme Brudernation Österreich bereits versinkt!

Bayerischer Ordnungsblock — Bund Bayern und Reich — Vaterländische Vereine — Bayerischer Heimat- und Königsbund Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter — Alldeutscher Verband — Schutz- und Trutzbund — Nationalverband deutscher Offiziere — Verband nationalgesinnter Soldaten — Verband der bayerischen Offiziersregimentsvereine — Deutscher Offiziersbund, Landesverband Bayern — Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei — Reichsbund der Kriegsteilnehmer deutscher Hochschulen — Frontkriegerbund — Reichsflagge — Interessengemeinschaft deutscher Heeres- und Marineangehöriger — Deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft.

Zeichen der Zeit

Am 25. August sind in Berlin fünf Mitglieder des Allrussischen Exekutivkomitees (der berüchtigten Tscheka) eingetroffen. Für diese Russen und eine weitere Anzahl russischer Kommissare ist schon vor einiger Zeit von der Sowjetmission um Einreiseerlaubnis nachgesucht worden, ebenso erwartet man für die nächsten Tage Trotzki in Berlin. Die Raben steigen also bereits nieder. Nachdem Herr Wirth für seinen Staatsgerichtshof sich die russische Tscheka zum Vorbild genommen hat, wäre es nicht weiter verwunderlich, wenn er sich nunmehr auch Lehrmeister kommen ließe.

•

Nach einer allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers ist in den Anklageschriften von der Mitteilung über Religion der Angeschuldigten abzusehen. Vermutlich soll durch diese Maßnahme jede Statistik über die Kriminalität der Juden unmöglich gemacht werden.

•

Kardinal Faulhaber hat in seiner Rede bei der Eröffnung des Katholikentages sich über die Revolution folgendermaßen geäußert: „Die Revolution war Meineid und Hochverrat und bleibt in der Geschichte erblich belastet und mit dem Kainsmal gezeichnet." — Kardinal Fürstbischof Bertram hat unlängst auf dem märkischen Katholikentag gesagt: „Man muß vor allen Dingen die Staatsordnung achten. Es ist dabei ganz gleichgültig, wie diese zustande gekommen ist."

Wer hat nun recht? Von beiden Meinungen kann doch nur eine die offizielle katholische sein. Herr Wirth, als Zentrumsmann und deutscher Reichskanzler, hat sich jedenfalls die Meinung des Fürstbischofs Bertram zu eigen gemacht und sitzt als reinrassiger Katholik mit Cohns und Genossen am deutschen Regierungstisch.

Derselbe Kardinal Faulhaber hat in der ersten öffentlichen Hauptversammlung des deutschen Katholikentages unter anderem auch folgendes gesagt: „Da Moses das achte Gebot: ‚Du sollst nicht lügen' gebracht hat, gilt diese Forderung auch für die jüdische Presse in Berlin und ihre Münchener Berichterstatter. ..... Wir leben in der Zeit der Schutzgesetze. Da wäre es gut, wenn wir auch Schutzgesetze für die Wahrheit bekämen." (Frenetischer Beifall der Versammlung.) Nun kennt man sich wirklich nicht mehr aus? Oder hat der Herr Kardinal etwas umgelernt, dann müßte man annehmen, daß die bösen Deutsch-völkischen daran schuld sind.

Zauberlehrlinge und Schwindler

Vor vier Jahren erzählten unsere Journalisten in den einschmeichelndsten Tönen, wenn nur die bösen Militaristen gestürzt wären, käme der echte, wahre, verbrüdernde Verständigungsfriede. Und wenn schließlich etwas zu zahlen sei, dann würden die Kapitalisten eben blechen. Aber siehe da, die Kapitalisten haben nicht so viel gezahlt, sie herrschen unter dem Schutz der marxistisch-demokratischen Republik mehr als je. Und was sagte der Zentralvorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes neulich in Fulda? Er sagte: „Der Versailler Vertrag und das Londoner Diktat haben auch die deutsche Arbeiterschaft in ein Joch gespannt, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann." Also es ist nichts mit der versprochenen Freiheit, die sogenannte Revolution war ein Riesenbetrug.

•

Herr Dr. Wirth versprach uns durch die Erfüllung der „sittlichen Verpflichtungen zur Wiedergutmachung" die „Freiheit des Vaterlandes". Unlängst sagte er, er könne nicht mehr, d. h. das „große Ziel" der Erfüllung rückt immer ferner. Und sein lieber Genosse Giesberts sagte sehr sachlich: „Jetzt ist es zum Weißbluten gekommen." Das haben wir bösen Nationalsozialisten mit allen einsichtigen Deutschen vor 3 Jahren prophezeit. Man nannte uns dafür Hetzer. Jetzt sagt ein Erfüllungsminister dasselbe.

Dr. Wirth ist noch nicht so weit: er ist ein robuster Mann. Den versammelten Arbeiterdelegierten erklärte er, die Erfüllung würde da halt machen, wo die Brotversorgung in Frage käme. Der wohlbeleibte Reichskanzler hat also bisher diese in bester Ordnung gefunden. Aber er ist doch ein lieber Mann, ein Stück Brot gönnt er uns armen Teufeln noch. Ob die Kohlen unerschwinglich teuer werden, weil Zug nach Zug mit ihnen schwer beladen nach dem Westen fährt; ob die Butter verschwindet und der Zucker verschoben wird, das sind Dinge dritter Ordnung. Die Hauptsache, daß die Entente pünktlich bezahlt wird.

Aber in allerletzter Zeit hat auch Dr. Wirth entdeckt, daß es anfängt, ein bißchen teuer im herrlichen Freistaat zu werden. Und er ruft die Getreuen zur Beratung zusammen, um die Scheunen zu schließen, nachdem das Korn aus ihnen verschwunden ist.

Und die Klugen beraten. Der Zucker soll zweckdienlich verteilt werden (wo ihn nehmen, wenn nicht stehlen?), Einhalt den Schlemmergaststätten, Einrichtung von Volksküchen usw.

Alles schön und gut. Aber warum soll es dem Großwucher nicht ans Leben gehen? Oh, nein, solche unmenschlichen Vorschläge kommen nicht in Betracht.

Als Erzberger die Kapitalflucht verhindern wollte, kündigte er das Gesetz ein paar Monate früher an. Natürlich, um das Kapital dann besser erfassen zu können, beileibe aus keinem andern Grunde.

Jetzt wird der Schlemmer ebenfalls ganz, ganz sicher erfaßt werden. Das sagt Herr Wirth, der Kanzler aus der „Partei der Vorsehung". Und was der sagt, das ist ganz unfehlbar . . .

•

Als die Reparationsforderungen im März dem träumenden Michel vor die Augen geschoben wurden, traute er seinen Augen nicht. Er glaubte nicht an den Ernst der Dinge, er dachte, man mache bloß Spaß, um ihn auf die Probe zu stellen.

Der „Vorwärts", das um das Volkswohl so besorgte Blatt, sagte damals, so manches scheinbare Ungewitter habe sich als harmlose Wolkenwand entpuppt, die sich verflüchtige.

Jetzt macht der brave „Vorwärts" rollende Augen und weiß — wie immer in solchen Fällen — von nichts. Und er spricht — man höre und staune — von Entente-Bolschewismus. Das ist ja ein ganz nationalsozialistisches Wort. Es fehlt nur noch, daß der „Vorwärts" sagt: Die Börsenjuden des Westens und die Sowjethebräer arbeiten einmütiglich mit den „Arbeiterführern" zusammen an Deutschlands Versklavung.

Eine feine Gesellschaft alle miteinander.

Und heute?

„Seine königliche Majestät haben mir allergnädigst befohlen, Euer Exzellenz in höchstderoselben Namen zu eröffnen, daß dem Zeitungsschreiber eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem Artikel von demjenigen, was anitzo hierselbst vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches zensieret werden soll, weil, wie höchstderoselben Worte waren, ein solches dieselben divertiere (= ergötze), dagegen aber auch sodann fremde Ministri sich nicht würden beschweren können, wenn in den hiesigen Zeitungen hin und wieder Passagen (= Stellen) anzutreffen, so ihnen mißfallen könnten. Seine Majestät sagten, daß Gazetten (= Zeitungen), wenn sie interessant sein sollten, nicht geniert werden müßten."

Der Kabinettsminister Friedrichs des Großen, Graf Podewils, um das Jahr 1740 an den Minister des Innern.

„Freistaatbeschützer"

Es ist ganz lehrreich, sich einmal eine kleine Liste der Männer vor Augen zu führen, die vor den Schützern der heutigen Regierenden, als deren Parteigenossen, das große Wort in Deutschland führten, sei es als Minister, Parteihäupter, Redakteure.

Wir wollen von Herrn Eisner und andern Fälschern absehen, die die Volksmeinung auf feinere, aber giftigere Weise vergifteten, ohne daß das heutige Gericht einschreiten konnte. Hier nur einige andere Heroen des jüdischen alleinseligmachenden Marxismus.

1. Sepp Oerter, ehemaliger Ministerpräsident von Braunschweig, Mitglied der U.S.P., wurde wegen Unterschlagung ausgeschlossen. Wie es sich herausstellte, war er früher Zuchthäusler gewesen.

2. Sein Genosse August Junke, Justizminister von Braunschweig (M.S.P.). Ihm wurde Urkundenfälschung nachgewiesen, weiter hat er dafür Sorge getragen, daß die Akten über elende Mannschaftsschindereien (man hatte den Reichswehrsoldaten zerriebene Mäuse in die Suppe gegeben) spurlos verschwanden. Mit ihm verschwand auch das sozialdemokratische Kabinett in Braunschweig. (Belege: „Bayerischer Kurier" Nr. 194, 1922.)

3. Paul Fraßeck, bis zum Januar 1922 Geschäftsführer der Viva wurde wegen mißbräuchlicher Verwendung von Geschäftsgeldern aus der K.P.D. ausgeschlossen, d. h. er hatte allein in dieser Gesellschaft 80 000 M. unterschlagen. Nebenbei war er Generalkassierer, der die russischen Unterstützungsgelder zu verwalten hatte. („Deutsche Zeitung" Nr. 190, 1922.)

4. Dem Stadtrat Ernst Andree, U.S.P., Stadtrat in Berlin-Weißensee, wurde Bestechlichkeit nachgewiesen. Bei der Gerichtsverhandlung sagte ein Zeuge aus, daß unter 4000 Mark bei dem Stadtrat Andree nichts zu machen sei. Andree wurde zu einem Jahr Gefängnis und zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt. („Der Tag" Nr. 122, 1922 und „Bayerischer Kurier Nr. 321.)

5. Erich Anspach, ehemaliger Redakteur bei der „Freiheit", U.S.P. Ihm wurden Fälschungen von Pfandscheinen nachgewiesen. Durch den bolschewistischen Gesandten Victor Kopp erhielt er ein gefälschtes Doktordiplom. Das Berliner Kultusministerium soll ihm später ein Beglaubigungsschreiben ausgestellt haben, den Doktortitel in Deutschland führen. („Deutsche Zeitung" Nr. 212, 1922.) Die „Freiheit" bestreitet, daß Anspach Redakteur war, gibt aber zu, daß er Mitarbeiter der Zeitung war. („Freiheit" Nr. 211, 1922.)

6. Stichelberger, Vorsitzender der K.P.D. in Mainz und Klingelhöfer, Kassierer daselbst, wurden als die Häupter einer Einbrecher- und Diebsbande verhaftet. Die Haussuchung förderte eine große Menge Diebshandwerkzeuge aller Art zutage, das zur Vermeidung von Geräuschen mit Watte umwickelt war. („Münchner Neueste Nachrichten" Nr. 522, 1921.)

7. Bela Kun war Polizeispitzel, Fälscher und Diamantendieb, Führer der Kommunisten in Ungarn. („Völkischer Beobachter" Nr. 5, 1922.)

8. Ettliba, Vorsitzender d. U.S.P. in Rudolstadt, wurde wegen Unterschlagung und Betrug zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis verdonnert. („Völkischer Beobachter" Nr. 19, 1922.)

9. Bendiner, Landtagsabgeordneter der M.S.P., Vorsitzender des Preßausschusses des „Vorwärts", wurde wegen Kettenhandels zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. („Völkischer Beobachter Nr. 28, 1922.)

10. Schröter, Sachse und Goldstein unterschlugen 350 000 Mark, welche zur Befreiung von Max Hölz gesammelt waren.

11. Langheinrich, M.S.P., Marxist, Zuchthäusler. Ihm wurde vom Reichsjustizminister Radbruch ein vierwöchentlicher Urlaub gewährt. („Völkischer Beobachter" Nr. 28, 1922.)

12. Salomon Grumbach, Führer und Redner bei der Eisner-Feier 1922, ehemaliger Deserteur, schrieb in der Schweiz giftige Aufsätze, wurde mit feindlichen Geldern unterstützt. („Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 21, 1922.)

13. Zehrfuß, Redakteur im kommunistischen „Roten Echo", unterschlug Anzeigengelder und Spenden für das hungernde Rußland. („Deutsche Allgemeine Zeitung" Nr. 204, 1922.)

Diese kleine Liste dürfte sich noch leicht verlängern. Sie dürfte aber schon zur Genüge zeigen, in welchen Händen die Führerschaft der darbenden Massen liegt.

Von Moses bis Franz Mendelssohn

Von Dr. Heinrich Pudor.

An dieser Stelle kann nur das Wichtigste über den „großen" Vorfahren des Berliner Bankiers Franz von Mendelssohn gesagt werden, dies aber ausdrücklich auch um dessentwillen, als Moses Mendelssohn, wie wir schon sahen, im Mittelpunkt der Propaganda für die gewaltsame revolutionäre Erweiterung der Judenrechte stand, und wir in diesem Revolutionszeitalter selbst noch mitten drin stehen; abgesehen von der engsten Verkettung der jüdischen Finanz mit der Judenpolitik und Revolutionspropaganda. Der eigentliche hebräische Name von M. M. war Moses ben Menahem Mendel, genannt „der dritte Moses", auch Moses Dessau, geb. in Dessau 1729, gest. in Berlin 1786. Im Jahre 1761 zog er nach Hamburg und heiratete Fromet Gugenheim (die Gugenheims sind uns aus dem Kupferhandel in Deutschland und Amerika bekannt). Auf Fürsprache des Marquis d'Argens erhielt er 1763 den Judenschutzbrief. Der Kronprinz von Braunschweig, Graf und Gräfin von Schaumburg-Lippe, zählten zu seinen Bewunderern. Nur Friedrich der Einzige wollte nicht viel von ihm wissen. Aus seiner Stammtafel sei Folgendes angeführt: Von seinen sechs Kindern heiratete Dorothea in erster Ehe Veit, in zweiter Ehe Fr. von Schlegel, der älteste Sohn Joseph Henriette Meyer, der zweite Sohn Abraham Leah Solomon Bartholdy, der jüngste Sohn Nathan Henriette Itzig. Aus der Ehe Abraham M.s mit Leah Bartholdy stammen Fanny Cäcilie, die W. Hensel heiratete, und der Komponist Jakob Ludwig Felix, der den Namen der Mutter dem Vaternamen anfügte und sich Mendelssohn-Bartholdy nannte; er heiratete eine Cécilie Jeanrenaud. Erwähnt sei ferner, daß die Juden selbst, obwohl nach ihrer Meinung Moses M. „eine neue Ära des Judentums einleitet", ihn als Eklektiker und konservativen Juden nicht allzu hoch einschätzen, und Moses M. seinerseits hat sich in der Schrift „Aus dem Sittenverfall des Judentums" folgendermaßen über seine eigenen Rassegenossen ausgesprochen: „Der Jude sinnt stets auf Ausbeutung seiner Mitmenschen: er lebt von Wucher und Betrug, sein ganzes Sinnen und Trachten ist gerichtet auf Ausbeutung." Man kann also den Juden

Gedanken zum Katholikentag

Jedem Deutschen schlug wohl das Herz höher, als er am Sonntag all die wehenden Fahnen, all die kernigen Männergestalten an sich vorüberziehen sah, die vom Königsplatz kamen. Mit lauten Heilrufen gegrüßt, ging ein Stück des deutschen tanz-, sang- und trinkfrohen Mittelalters durch die Straßen Münchens. Hellebarden, Sensen, Marketenderinnen, uralte Hüte, farbenprächtige Kostüme aus allen katholischen Gauen.

Und angesichts dieser vielstimmigen und doch stammesverwandten Menge mußte ich an etwas anderes denken: an die Luther- und Reformationstage im Norden Deutschlands. Auch im alten Lübeck etwa zogen zu solchen Feiern deutsche Volksgenossen durch die Stadt. Schlesier, Holsteiner, Friesen in ihren prächtigen Trachten. Unwillkürlich fragte ich mich, ob es nicht einmal möglich sein sollte — es ist dies doch wohl der Traum unserer Besten —, diese Nord- und Süddeutschen einmal zu einem gemeinsamen deutschchristlichen Feste zu vereinen. Sie standen einmal Schulter an Schulter, Jahr für Jahr in nassen Schützengräben; der Dienst fürs Vaterland brachte sie auf Luft- und Schlachtschiffe zusammen: es war eine Idee erschienen, Tat geworden, welche das katholische sowohl als das protestantische religiöse Leben zu umfassen, zu vereinigen vermochte.

Wenn man heute einen Dithmarscher neben einen Mann aus Bozen setzen würde, sie werden sich, der Sprache nach, manchmal nicht ganz verstehen, sie werden starke Charakterunterschiede entdecken; demgemäß wird ihre Hinneigung zu Konfessionsformen eine verschiedene sein. Und doch werden sie eine Einheit fühlen, die darüber steht: ihr deutsches Volkstum, letzten Endes ihre Schicksalszusammengehörigkeit.

Angesichts mancher Oberkonsistorialreden und angesichts mancher Reden der Katholikentage sieht man, daß allein die völkische Weltanschauung imstande sein wird, das Ziel der besten Deutschen zu verwirklichen. Es berührt direkt tragisch zu sehen, wie einmütig diese Hunderttausende neulich auf dem Königsplatz zusammenstanden und Worten lauschten, die zum Teil würdig und erhaben, zum Teil aber dazu angetan waren, die Kluft zwischen Deutschen und Deutschen als permanent zu erklären, die Verbindung mit Nichtdeutschen aber, soweit sie Katholiken waren, als Seelenwunsch und Lehre hinzustellen.

Zweimal forderte Kardinal Faulhaber „Katholiken reinrassiger Art" (ein merkwürdiges Wort), fügte aber u. a. ausdrücklich hinzu, daß dies auf keinen Fall als „deutschkatholisch" aufzufassen sei.

Grundsätzlich ist die starre Betonung der Konfession genau dasselbe wie die Betonung der Klasse. Wenn auch der Marxismus als Lehre ein trauriges Produkt ist, so hängen leider viele Tausende Deutsche daran mit einem direkt religiösen Gefühl. Sie glaubten sich den „Erniedrigten und Ausgebeuteten" der anderen Völker näher verwandt als deutschen Menschen anderer Klassen. Ihre Klassenanschauung schnitt tief zersetzend hinein in den lebendigen Körper des deutschen Volkstums.

Genau so ist es, wenn die Kirchenzugehörigkeit vor dieses Volkstum gestellt wird. Die gläubigen Deutschen machen sich wohl selten klar, welch völkisch anders bestimmten Charakter der Katholizismus in Italien, Spanien und den Kolonien angenommen hat als bei uns. Sie wissen schon vielleicht nicht mehr, daß ihre Heiligen christlich umbenannte uralte germanische Götter sind, daß ihr ganzer Glaube letzten Endes doch nicht dogmatisch, sondern völkisch ist, wenn man von Einzelnem abzusehen versteht (man vergleiche die völkischen Strömungen im Mittelalter). Genau so sind die protestantischen Formen völkisch bestimmt: hier tritt im Unterschied dem mehr malerischen, vielgestaltigen deutschen Süden der mehr grüblerische Norddeutsche entgegen. Erkennt man diesen weiter nicht erklärbaren Urquell an, dann wird die Brücke geschlagen, die uns allen bitter notwendig ist, dann wird auch die gegenseitige Anerkennung der Berechtigung eines anderen Fühlens weiter umsichgreifen; dann aber wird es auch möglich sein, den Versuchen, eine Konfession auszunutzen gegen den Volksteil anderer Konfession, endlich einmal einen Wall entgegenzustellen.

Die Zeichen der Zeit sind unverkennbar. Beide christlichen Konfessionen hätten alle Ursache, sie zu studieren, denn sie werden sich durchsetzen ob mit oder gegen ihren Willen. Früher konnte offen unter der Losung: hie Katholizismus, hie Protestantismus gekämpft werden. Dieser Losung folgt heute schon kein Katholik noch Protestant mehr. Wer konfessionelle Machtziele verfolgt, braucht heute schon einen Deckmantel: heiße er nun Humanität, allgemeine christliche Nächstenliebe oder anders. Neue Organismen bilden sich heraus, an Stelle des katholischen Bruders rückt der Franzose heran; an Stelle des protestantischen — der Schwede oder Engländer; an Stelle der jüdischen Konfession die fremde jüdische Rasse.

Die große Aufgabe der gesamten deutschen Kirchen wäre es, hier dieser neuen Wende des Geistes entgegenzukommen. Mit dem Pochen auf Überlieferungen wurde nie etwas innerlich Fruchtbares erreicht und nur Katastrophen heraufbeschworen. Die völkische Weltanschauung, die erkennt, daß die vielen Dialekte, die vielen Sitten, die vielen philosophisch und künstlerisch abgetönten Unterschiede des Nordens und des Südens zusammen mit den Schattierungen des religiösen Fühlens doch ein und derselben Volksseele entstammen, der uns allen gemeinsamen germanischen Volksseele, möge sie auch zu Zeiten Wolfram von Eschenbachs überwiegend katholisch, möge sie zu Zeiten Goethes überwiegend protestantisch gewesen sein.

Die Zeiten der Klassen- und Konfessionspolitik gehen ihrem Ende entgegen. Es ersteht die Anschauung von ihrer Zusammengehörigkeit aus völkischer Weltanschauung heraus. Wie aber neue Gestalt nur entsteht durch Abgrenzung, so entsteht die Abgrenzung gegen uns fremdvölkische Gebilde und Abstoßung des uns selbst noch anhaftenden, nicht mit uns organisch verbundenen Stoffes. Dies wird sich mit unentrinnbarer Notwendigkeit — wenn es nicht anders geht, einmal mit einer Katastrophe — vollziehen. Millionen fühlen das schon im tiefsten Herzen, Tausende kämpfen schon zielbewußt, wenige wissen vielleicht schon Mittel und Wege.

Daß der völkische Gedanke aber einmal Tat werden wird, ist so sicher, als es noch ein deutsches Volk gibt. Er allein wird die Rettung unserer Zukunft bringen. A. R.

ihren eigenen dritten Moses[1] als Spiegel vorhalten: „der Jude lebt von Wucher und Betrug“. Erwähnt sei ferner, daß die Mendel aus einer ungarischen Judenfamilie kamen, von der 1483—1529 drei das Amt eines Principis Judaeorum oder Supremus Judaeorum oder Praefectus Judaeorum bekleideten, das König Matthias zum Zwecke der Repräsentation bei Hofe eingerichtet hatte. Vermutlich stellen die Mandel und Mandelstams Zweige der Familie Mendel dar — vgl. George Mandel, den Berater Clemenceaus und Mitarbeiter der „Pall Mall Gazette“. Die Neuyorker Mendelssohns, deren es sehr viele gibt, schreiben sich entweder Mendelsson oder Mendelsohn. Letztere finden sich auch bei uns: Dr. Mendelsohn, Berlin, Direktor der Landwirtschaftskammer, Pfarrer Mendelsohn, Berlin, 2. Vorsitzender des deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege und Frau Gustav Mendelsohn, Berlin, geb. Loeb.

Nachdem eine Tochter Franz von Mendelssohn den Bankier Paul Kempner geheiratet hatte, wurde dieser als Teilhaber in das Bankhaus M. aufgenommen. Er ist der Sohn des Geh. Justizrates Max Kempner, achtzehnfachen Aufsichtsrates, und Präsident des Verwaltungsrates der Banque de Chemins de fer in Brüssel, Vors. d. A.-G. für chemische Produkte vorm. Scheidemantel, und hat von dem Grundkapital der Kali-Industrie-A.-G. für 6 Mill. M. Stammaktien übernommen. „Herr Kempner vom Kali-Syndikat“ meldete deshalb der Börsenkurier vom 22. 2. 22 als Finanzsachverständigen der deutschen Regierung bei den Verhandlungen in London betr. das russische Wiederaufbausyndikat (neben Herrn Bergmann von der Deutschen Bank). Paul Kempner war auch Hauptbeteiligter bei der im Februar 22 gegründeten (vom Bankhaus Mendelssohn unter Beteiligung von englischem Kapital) Handelsgesellschaft für Bank- und Handelsunternehmungen in Amsterdam. Das hier genannte englische Kapital wird wohl dasjenige von Kleinwort, Sons and Co. in London sein, die zusammen mit Mendelssohn die Maatschappij voor bank- en handelsondernemingen in Amsterdam gegründet haben und die die im Januar 22 gegründete Wiener Firma Kux, Bloch & Co. kommanditiert haben. Auch bei der letzteren für Mendelssohn & Co. beteiligt, dessen Prokurist Manovill Teilhaber der Gesellschaft ist (Emil Kux war bisher Direktor der böhmischen Unionbank, Viktor Bloch, Direktor der Allgemeinen Verkehrsbank, Wien). Vor allem aber ist im März 22 zwischen der Bayerischen Vereinsbank und dem Bankhaus Mendelssohn eine Bankgemeinschaft gegründet worden; gleichzeitig sind Franz von Mendelssohn und seine Teilhaber Rud. Loeb in den A.-R. der Bayerischen Vereinsbank eingetreten. Über die Beziehungen der Bayerischen Vereinsbank zu dem Berliner Bankhause C. L. Friedmann & Co. und zur Bayerischen Telephonfabrik, haben wir in der Nr. 23 vom 22. März 22 schon gesprochen. Mittlerweile ist die Bayerische Vereinsbank mit der Bayerischen Handelsbank und der Vereinsbank Nürnberg vereinigt worden, und diese in enger Verbindung mit Mendelssohnschen und damit zugleich mit holländisch-amerikanischem Kapital stehende Bank zu dem größten süddeutschen Bankinstitut geworden ... In geradezu rührender Naivetät heißt es in dem „Communiqué“ über die Gemeinschaftsgründung: „Die Bankhäuser Mendelssohn & Co. in Berlin und Amsterdam versprechen sich von der Verbindung mit einer bayerischen Großbank eine dauernde Alimentierung ihres laufenden Geschäfts, die Vermehrung ihrer konsortialen Beziehungen, insbesondere auf dem Gebiete der süddeutschen Industrie, sowie eine weitere Stärkung der Placierungskraft bei ihren Emissionen.“ Ebenda ist auch von den „auswärtigen Gebieten“ die Rede „welche mit Deutschland durch die politische Gestaltung vermutlich in engere wirtschaftliche Verbindung kommen werden“. Also die mit den Loeb-Warburgs versippten und verbundenen Mendelssohns verschachern jetzt das deutsche Wirtschaftsleben, zuerst mit Holland („trotz ungünstiger Vertragsbedingungen“!) und jetzt mit Rußland. Bei dem Geschäft mit Holland wirkte Dr. Fritz Mannheimer als Unterhändler, der ebenfalls zu den Teilhabern des Bankhauses Mendelssohn gehört (neuerdings auch Hugo Rosenberger). Was aber den Vertrag mit Rußland betrifft, so werden die Fechterkunststückchen des geriebensten aller Gauner, Lloyd George, auch diesesmal nicht rechtzeitig durchschaut. Als ob bei diesem großen Geschäft mit Rußland nicht auch das englische Kapital mitbeteiligt wäre! Eine neue größere Auflage des Marconi-Schwindels. Wir erinnern an das englisch-russische Konzessions-Syndikat zur Ausbeutung von Forsten und Bergwerken und dessen Verhandlungen mit Mendelssohn.

Zu beachten ist auch, daß dem großen Geschäft mit Rußland die Wiederaufnahme des russisch-internationalen Bankenverkehrs vorherging: im Februar 1922 teilte die Berliner amtliche Vertretung der Sowjetregierung mit, daß die russische Staatsbank direkte Geschäftsverbindungen mit der Darmstädter Bank, der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft, der Dresdener Bank, der Berliner Handelsgesellschaft und dem Bankhause M. M. Warburg angeknüpft habe, und die genannten „deutschen“ Banken gaben bekannt, daß ihre Niederlassungen von nun an Akkreditive auf Rußland ausstellen und den Zahlungsverkehr mit Rußland organisieren. Wir erinnern auch hierbei an die im Februar d. J. in London gepflogenen Verhandlungen mit dem russischen Wiederaufbausyndikat, mit Kempner-Mendelssohn, Bergmann-Deutsche Bank, und leider auch Stinnes und zudem unter Beifall der Deutschnationalen — so bezeichnete schon vor Genua Prof. Hoetzsch das Zusammengehen mit Sowjetrußland als Lebensfrage des deutschen Volkes — er nahm auch an dem Frühstück teil, das Dr. Rathenau zur Feier der russischen Abordnung für Genua in Berlin gab. (NB. Auch Franz von Mendelssohn war dabei, neben Radek-Sobelsohn — vor Genua Prof. Hoetzsch das Zusammengehen mit Sowjet-Hofbankier!) Bei dem seitens England für Rußland interessierten Kapital aber wird vermutlich auch Whitehead, der Strohmann Rothschilds, seinen Einfluß haben, und bei dieser Gelegenheit sei nachgetragen, daß auch die Whiteheads Juden sind, denn Sir James Whitehead ist Kultusvorstand der israelitischen Gemeinde in London.

Also, man täusche sich nicht: diese Finanzjuden Mendelssohn, Warburg, Rothschild, Speyer nebst ihren politischen und literarischen Trabanten leiten heute die Geschicke der Völker, und zwar nicht nebenbei, sondern sie allein. Die sogenannten Regierungsvertreter, mögen sie nun Ebert oder Wilson oder Lloyd George heißen, sind lediglich die ausführenden Werkzeuge dieses internationalen Finanzjudentums, das aufs engste miteinander verbunden und verkettet ist, nicht nur finanziell, sondern rassisch, durch Verwandtschaft und Verschwägerung.

Schließlich seien noch einige der hohen Ämter des Hauptinhabers des Mendelssohnschen Bankhauses Berlin-Amsterdam Franz von Mendelssohn angeführt. Er ist

Vorsitzender der Handelskammer Berlin,
Mitglied des Börsenausschusses,
stellvertretender Deputierter des Zentralausschusses der Reichsbank und des Reichsfiskus,

Vorsitzender des Deutschen Industrie- und Handelstages (November 1921 gewählt), also der höchsten Behörde des deutschen Wirtschaftslebens,

wirtschaftlicher Sachverständiger der deutschen Regierung in Genua; und er ist vor allem:

Geschäftsführer des Deutschen Reiches nach dem Zusammenbruche ...

Mit Moses Mendelssohn und der Revolution von 1789 hat es begonnen und mit Franz von Mendelssohn hat es geendet ...

Wo bleibt das deutsche Volk?

[1] Als der zweite Moses gilt Moses ben Maimon, genannt Maimonides, genannt „Der große Adler“ aus Cordova.

Brandenburger! Preußen! Deutsche!

Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes hat geschlagen, mit allen Mitteln und Gemeinheiten der jüdischen Pressebanditen wird gegen die Brüder unseres Blutes gehetzt, die die Sturmfahne der deutschen Freiheit in Bayern gehißt haben! Sollen sie allein, ohne unsere Hilfe, am Baue des deutschen Domes wirken? Wer von uns germanischen Deutschen ist ein solcher Hundsfott, daß er die Brüder und die Führer in der Not aus elendiger Feigheit im Stiche läßt? Der Mord an allen wahrhaften Deutschen schleicht schon leise durchs Land! Gleich einer alles verheerenden Lavaflut soll der jüdische Bolschewismus über die Fluren unseres Vaterlandes dahingehen. Erwacht, ehe es zu spät ist! Nur opferbereite Tatmenschen sind uns willkommen, auf Mitläufer verzichten wir. Von den Bergen Bayerns donnert die kommende deutsche Freiheit schon ihren Schlachtgesang! Wer von euch hilft mit, die lodernde Flamme der deutschen Freiheit zum fressenden Brande zu entfachen?

Anschriften an Dr. Koch, Friedenau, Lefevrestraße 19, oder Wehrmann, Steglitz, Südendstr. 59.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Für Nationalsozialisten Stammtisch Mittag und Abend im Restaurant Gärtnerplatz (am Gärtnerplatz).

Nachrichten der Sturmabteilung

Am Sonntag, den 3. September, findet ein Ausflug der Radfahrabteilung und auch sämtlicher Radfahrer der Sturmabteilung statt. Treffpunkt 6 Uhr früh Parteilokal.

Sektionsversammlungen

Mittwoch. München-Süd. Sprechabend im Gasthaus „Schwalbenstein“, Ecke Reifenstuel- und Thalkirchner Straße.

Donnerstag. Pinakothek und Schwabing. Sprechabend im Gasthaus „Allotria“, Türkenstraße 33.

Samstag. Kegelabend im „Julygarten“, Baaderstraße 27.

Sektion Haidhausen und Bogenhausen. Jeden Samstag abends 8 Uhr gemütliche Zusammenkunft im Gasthof „Zur Stadt Rosenheim“, Ecke Orleansplatz und Orleansstraße. Allen auswärtigen Pg. zur Kenntnis: Gute Quartiere.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Jachenau. Am Samstag, den 26., und Sonntag, den 27. August, fanden in Jachenau zwei sehr gut besuchte Sprechabende statt. In allernächster Zeit wird in Lenggries eine große öffentliche Versammlung für die ganze Jachenau stattfinden.

Freising. Voraussichtlich findet am Sonntag, den 2. September d. J., in Freising im „Furtnerbräu“ ein Sprechabend statt. Alle Nationalsozialisten und Antisemiten von Freising und Umgebung werden dazu eingeladen.

Ortsgruppe Rosenheim: Jeden Samstag Sprechabend im „Flötzinger-Löchl“ 1. Stock.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden 2. und 4. Samstag jeden Monats Sprechabend im Gastzimmer des Salzbergwerks Berchtesgaden.

Ortsgruppe Bad Tölz. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat Sprechabend im „Oswaldbräu“ (Nebenzimmer). Beginn abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Passau

Nächster Sprechabend am 31. August, abends 8 Uhr, im Parteilokal „Altdeutsche Bierstube“. Redner und Thema wird noch bekanntgegeben werden. Für alle Mitglieder gilt ein für allemal die Weisung, daß nur die durch Mitglieder eingeführten Gäste Zutritt zu den Sprechabenden haben. Wer noch keine Parteipresse erhalten hat, möge dies sofort der Ortsgruppenleitung unter genauer Angabe seiner Anschrift bekanntgeben. Rückständige Mitgliedsbeiträge sind unverzüglich dem Zahlmeister zu überweisen. Parteigenossen, werbet von Mund zu Mund für unsere Sache, verlanget Aufklärungsschriften und verbreitet unsere Parteipresse!

Ortsgruppe Erlangen. Jeden Mittwoch abends, pünktlich 8 Uhr, Sprechabend im „Goldenen Herz“. Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung, an den übrigen Sprechabenden sind Gäste mitzubringen!

Ortsgruppe Halle a. d. S. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Franziskanerbräu“, Große Märkerstr.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes“, Sophienstraße 10, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Ortsgruppe Hamburg. Zusammenkünfte jeden Montag, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft des Herrn von Salzen, Cassamacherreihe 15/17, 1. Treppe. Am 1. Montag des Monats Mitgliederversammlung, am 2. und 4. Montag Sprechabend, am 3. Montag erweiterte Mitgliederversammlung. Zu allen Zusammenkünften sind Gäste einzuführen. Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht mehr. — Vorsitzender: Joseph Klant, Hamburg, Fröbelstr. 2, Laden.

Ortsgruppe Hagen i. W. Samstag, den 2. September d. J., abends 8 Uhr, Wilhelmshof, Neumarkt (Saal), geselliges Beisammensein. Der Abend wird verschönt werden durch Ansprache, musikalische Vorträge, Lieder, Gesänge usw. Es wird gebeten, Freunde und Bekannte an diesem Abend einzuführen.

Ortsgruppe Dortmund. Nächster Sprechabend Dienstag, den 12. September, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft „Thiemann“, Olpe 43. — Jugendgruppe: Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr, Heimatabend in der Wirtschaft „Thiemann“, Olpe 43.

•

Der Parteitag der deutschen Nationalsozialisten in der Tschechei findet heuer in der Zeit vom 8. bis 10. September in der Turnhalle zu Gablonz statt. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht der Gesamtpartei an den Parteitag, den Parteisekretär Krebs erstattet, ferner zwei Berichte über die parlamentarischen Arbeiten, und zwar über Wirtschaftsfragen und soziale Arbeit von Abg. Jos. Patzel

Marschlied der Brigade Ehrhardt

Melodie: Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd usw.

1. Wir tragen am Arme das Wikingerschiff,
Am Kragen die Gardesterne,
Wir führen im Herzen die Heimat mit,
In der Zukunft dunkle Ferne.
[: Wir sind nach unserem Führer benannt,
Als Ehrhardtbrigade im Reiche bekannt. :]

2. Wir brachen der Bolschewisten Macht,
In Braunschweig, in München wir stritten,
Wir hielten an Schlesiens Grenze Wacht,
Wir haben geblutet, gelitten.
[: Man rief uns, wo immer die Freiheit bedroht,
Wir führen die Flagge: Schwarz-weiß-rot. :]

3. Doch ward unsere Arbeit zuschanden gemacht,
Von der Heimat verleumdet, verraten,
Man tat unseren Führer in Bann und in Acht,
Zum Dank für all seine Taten.
[: Doch wenn in Deutschland der Morgen tagt,
Gilt wieder sein Wort: „Ich hab' es gewagt.“ :]

4. Wir sind eine Truppe nach Väterart,
Bei uns gelten Ehre und Rechte,
Wir haben die Liebe zur Heimat bewahrt,
Wir sind keine Judenknechte.
[: In Deutschland soll immer nur ganz allein,
Ein Deutscher unser Führer sein. :]

Leitsätze für den Katholikentag

Zur Auffrischung des Gedächtnisses der gegenwärtig in München weilenden Vertreter deutscher Katholiken bringen wir folgendes in Erinnerung:

1. Im Jahre 305 verbot die Synode zu Elvira einem christlichen Gutsbesitzer, sein Feld vom Juden segnen zu lassen, verbot den Geistlichen und Weltlichen allen näheren Umgang mit Juden und namentlich die Verheiratung mit Juden. (Canones 16, 49, 50.)

2. Im Jahre 451 verbot das Konzil von Calcedon ebenfalls die Verehelichung mit Juden. (Can. 14.)

3. Die Synode zu Clermont bestimmte im Jahre 535: Juden dürfen nicht zu Richtern über eine christliche Bevölkerung bestellt werden.

4. Desgleichen verordnete im Jahre 581 die Synode von Macon: Juden dürfen weder Steuereinnehmer noch Richter über Christen sein. (Can. 13.)

5. Ebenso bestimmte die Pariser Synode vom Jahre 514: Kein Jude darf eine militärische oder amtliche Gewalt über Christen ausüben. (Can. 15.)

6. Die Synode zu Toledo im Jahre 633 sprach den Bann aus über Geistliche und Laien, die sich von Juden bestechen ließen. (Can. 58.)

7. Usw. usw. usw.

Sind diese Gesetze vergessen, oder wenn nicht, wie viele Mitglieder des Münchner Katholikentages sind reif für den Bannstrahl aus Rom?

Aus dem bayerischen Erlaß gegen die Juden vom 10. Juni 1813

Schon mehrmals haben die Juden in Bayern sich durch Wucherei, freches Auftreten und politische Umtriebe so mißliebig gemacht, daß gegen sie durch besondere Erlasse eingeschritten werden mußte. So lautet die Verordnung vom 10. Juni 1813, welche die rechtliche Stellung der Juden in Bayern bis 1848 regelte, in ihren Paragraphen 11—13:

§ 11. Jede Einwanderung und Niederlassung fremder Juden im Königreiche Bayern ist durchaus verboten.

§ 12. Die Zahl der Judenfamilien an Orten, wo sie dermalen bestehen, darf in der Regel nicht vermehrt, sondern sie soll vielmehr vermindert werden, wo sie zu groß ist.

§ 13. Die Ansässigmachung über die Zahl an denselben Orten, wo noch keine Juden sind, kann nur von der allerhöchsten Stelle und wird auch von derselben nur unter den nachstehenden Voraussetzungen bewilligt werden:

Es folgen Bestimmungen, welche die Niederlassung fremder Juden einschränken sollen. Man sieht aus dem Erlaß, daß die damalige bayerische Regierung bemüht war, ihre Untertanen vor Verjudung zu schützen. Erst durch die Revolution von 1848 wurde der gewiß nicht zu strenge Erlaß von 1813 aufgehoben. Daher machen auch die Juden noch heute so viel Wesens von dieser graußen Revolution. Und wie damals freie Bahn dem Juden in Bayern geschaffen wurde, so geschah es durch die „baltische“ Revolution von 1918 in ganz Deutschland, wovon jeder Tag erneut Zeugnis ablegt.

Wer sich über die Judenfrage in Bayern unterrichten will, lese das Buch „Das Judentum in Bayern“ von D. Gottfried Wolf, München, Verlag von Rudolph Abt, 1897. In ihm wurde bereits vor 25 Jahren auf die Gefahr hingewiesen, die Bayern durch das Judentum droht und die in letzter Zeit aufs höchste gewachsen ist.

Bücherschau

Stimmen des Orients. Monatsschrift für das geistige, politische und wirtschaftliche Leben der Völker des Morgenlandes. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Orientalen von Max Grühl. Verlag: „Stimmen des Orients“, Fr. Späths Nachf. Jos. Weizler, Kirchheim-Teck. 1. Jahrgang, Heft 1 und 2 Juli, August 1922. — Die neue Zeitschrift beschäftigt sich in ihren beiden Nummern hauptsächlich mit Ägypten. Wertvoll an den Darstellungen ist die Mitarbeit von Ägyptern selbst. Wenn die allgemeine Einstellung die bleibt, wie sie als Geleitwort in den folgenden Worten des ägyptischen Volkshelden Mustapha Kamil Pascha ausgesprochen ist, so kann man die Zeitschrift empfehlen. Mustapha Kamil schreibt: „Wenn die Nachgiebigkeit auch in manchen Dingen und unter besonderen Umständen am Platze sein mag, so bedeutet sie in Fragen der Vaterlandsliebe und des Patriotismus die Verneinung dieser Tugenden und ihre Vernichtung. Und wer in Sachen der Rechte seines Landes, wenn auch nur ein einziges Mal ‚paktiert‘, bleibt für alle Zeiten wankelmütig in Überzeugung und Gewissen. Das nationale Empfinden kann nur dadurch in einer Nation lebendig erhalten werden, und in ihr nur dann wirklich wachsen und sich vertiefen, wenn diejenigen, welche es nicht achten und sich nicht in den Dienst stellen, die härteste Behandlung erfahren und öffentlich gebrandmarkt werden.“ Eine Zeitschrift, die ein solches Leitwort an ihre Spitze stellt und die von einem Deutschen herausgegeben wird, hat die Pflicht, keine Gelegenheit zu versäumen, einen Grundsatz den sie bei anderen Völkern vertritt, bei jeder Gelegenheit für ihr eigenes Volk zu fordern. Das ist, über den Fachkreis derer hinaus, an die sich die Zeitschrift wendet, die deutsche Aufgabe des Verfassers.

und über die politische Tätigkeit von Abg. Hans Knirsch — weiter ein Referat „Soziale Kämpfe unserer Zeit“ von Abg. Rudolf Jung über „Volkserziehung und nationalen Sozialismus“ von Prof. Emil Lehmann und endlich ein Referat „Der Abwehrkampf der Sudetendeutschen“ von Senator Franz Jesser.

Ein feines Ledergeschäft

12 Dampferladungen „Altleder“ zu 1,50 Mark das Kilo.

Anläßlich einer Diebstahlssache ist in Stettin am 8. April 1922 folgendes bekannt geworden:

„Der russische Jude Moritz Holtz, wohnhaft Berlin-Weißensee, Feinstr. 58, und ein Herr Scholem, Berlin, haben von der Reichstreuhandgesellschaft in Königsberg große Mengen sehr gut erhaltenen Leders gekauft, und zwar zu Preisen, welche nach dem heutigen Marktstand als geradezu unglaublich erscheinen müssen. Es handelt sich in erster Linie um Sattelleder, welches ganz tadellos neu und — nach den gestohlenen Proben zu urteilen, — überhaupt unbenutzt ist. Dieses hat H. nach seinen eigenen Aussagen für 1,50 M. pro Kilogramm gekauft, während nach Angabe hiesiger Lederhandlungen der Engrospreis 225 M. pro Kilogramm beträgt. Das übrige Leder besteht aus „Verschnitt“, d. h. Gurten, Peitschen, Riemen u. a., alles in gutem, teils unbenutztem Zustande. Dieses Leder wurde mit 0,55 M. pro Kilogramm bezahlt.

Diese von H. selbst gemachten Angaben wurden bei der Firma Hautz und Schmitz, welche hier die Umladung besorgt, nachgeprüft. Zu einer positiven Bestätigung war die Firma nicht in der Lage, doch haben Angestellte, welche über den Kauf genauer orientiert waren, die Angaben bestätigt. Aus den Papieren war der Kaufpreis nicht zu ersehen.

Nach Angaben des Schuppenverwalters Schlüter vom Freibezirk Danzig sollen für 50 Kilogramm 1000 M. Durchschnittspreis gezahlt sein. Weitere Nachforschungen waren hier nicht möglich.

Bemerkt wird, daß dieses Leder mit den beiden Dampfern ‚Kreßmann‘ und ‚Modesta‘ auf dem Seewege von Königsberg hierher gelangte, von denen ersterer 50 186 Kilogramm, letzterer 115 303 Kilogramm ‚Altleder‘ deklariert hatt. Weitere 10 Dampferladungen sollen sich noch in Königsberg befinden, welche jedoch scheinbar auf dem Landwege über Danzig nach Berlin gebracht werden sollen.

Eine Klarstellung dieser Lederkäufe erscheint dringend erforderlich.“

Dieser Bericht ging sofort an die Leitung des Reichswasserschutzes im Reichsministerium des Innern zu Berlin nach telephonischer Anweisung des Reichswasserschutzabschnittes Oder in Frankfurt a. d. O.

Eine Abschrift des Berichtes ging auch dem damaligen „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund“, Stettin, zu. Von einer Veröffentlichung wurde damals abgesehen, um die polizeilichen Nachforschungen nicht zu beeinträchtigen. Dieser Grund dürfte nunmehr längst hinfällig sein. Seltsamerweise hat die Öffentlichkeit jedoch immer noch nichts von dieser ungeheuerlich erscheinenden Angelegenheit erfahren. Wie ist es möglich, daß die Reichstreuhandgesellschaft einem russischen Juden derartige Mengen Leder verkauft? Gibt es keine deutschen Händler mehr? über die Preise schweigen wir; es gibt keine Worte dafür.

Im Interesse des gesamten deutschen Volkes ist wohl nunmehr die Anfrage an das Ministerium des Innern gestattet: Was ist bei der Untersuchung dieses Wucherfalles herausgekommen, und welche Maßnahmen sind getroffen, um für die Zukunft derartiges zu verhindern?

Ein gekränkter Held

Der Fall mit dem Herrn Schützinger hat in der gesamten Judenpresse ein gewaltiges Fauchen hervorgerufen, war er doch einer ihrer Tragbalken im bösen Bayern. Nun, da Herr Schmalix dahin und die „Süddeutsche Presse“ eines seligen Todes in Jehova verschieden ist, kann man diese Unmöglichmachung des frischgebackenen Dr. Schützinger nur schwer verwinden.

Den deutschen Münchnern ist der traurige Hauptmann a. D. zur Genüge bekannt. Es sei nur noch vermerkt, daß dieser ehrenwerte Schützling des Judentums am 28. Juli es in der „Neuen Zeit“ fertig bekam, den famosen Leoprechting als Werkzeug der bayerischen Reaktion hinzustellen, die mit ausländischem (d. h. französischem) Gelde gegen die Republik arbeitete! Und kurz ehe er sich erfrechte, sich unter die Begrüßer Hindenburgs zu mischen (im Sommeranzug und Ordensband [!], das er später versteckte), veröffentlichte er in der „Glocke“ einen Aufsatz über den Generalfeldmarschall, in dem dieser als „Götze des alten militaristischen Regimes“, als „Mitschuldiger der Ludendorff-Va-banque-Politik“ und als Mensch von „auffälliger politischer Nullität“ hingestellt wird.

Die „Mißhandlung“ im Hofgarten muß nicht so schlimm gewesen sein, denn schon am nächsten Tage sprach der unermüdliche Neurepublikaner in Berlin unter dem Schutze der „Liga für Menschenrechte“ über „Bayerns Verrat am Reich“ und drohte mit Gewalt und Bürgerkrieg. Die Brunnenvergiftung geht also lustig weiter. Hoffentlich verschont aber Herr Schützinger in Zukunft München ein für allemal mit seiner Anwesenheit. Man liebt ihn hier wirklich nicht; München fängt nämlich allmählich an, eine reinliche Stadt zu werden.

Ein gutes Wort.

Auf dem 18. Allgemeinen Neu-Philologentag in Nürnberg wurde auch die Frage erörtert, ob Französisch weiterhin an Stelle von Englisch Pflichtfach an unseren Mittelschulen bleiben soll. Bemerkenswert waren hier die Ausführungen des Ordinarius für Romanische Sprachen an der Münchner Universität Prof. Voßlers, der die Frage hoffentlich endlich entschied durch die folgenden Ausführungen: „Welches Interesse haben denn wir Deutschen, daß das Französische als internationale Umgangssprache erhalten bleibe? Wir haben alles Interesse, daß es aus dieser Rolle verschwindet. Wenn sich ihm zweimal 70 Millionen Ohren im Herzen Europas verschließen und wir nein sagen zu dem Ansinnen: ‚Parlez-vous francais?‘, so ist es ein Gewinn für die Sache unseres gequälten Vaterlandes. Das Lebensrecht und die Freiheit der eigenen Nation ist nämlich auch ein praktischer Gesichtspunkt. Sieht man denn nicht, wie auf dem breiten Rücken unserer gelehrigen Gutmütigkeit die Leitungsdrähte liegen, die das französische Wort von Paris nach Warschau, nach Prag, nach Petersburg, Moskau, Belgrad und Konstantinopel tragen? Wenn wir diese Drähte abschütteln, geschieht unserer menschlichen Bildung kein ernstlicher Abbruch. Laßt uns doch lieber Slawisch sprechen mit den Slawen, oder meinethalben Esperanto, oder noch besser deutsch, auf keinen Fall und nie wieder aber französisch.“

Man kann dem Herrn Professor Voßler, einem der geistreichsten und eigenartigsten Lehrer an der Münchner Hochschule, um so mehr zustimmen, als man ihm bei seiner judenfreundlichen Gesinnung (sein Hinweis auf das Esperanto ist ein überbleibsel) einen solchen Stoß in das nationale Horn gar nicht zugetraut hätte. Als altem Artilleriehäuptling möchten wir ihn bitten, noch öfters seine Geschütze im Interesse unseres Vaterlandes auf den Feind zu richten.

Tendenzkunststücke!

Herr Stegerwald hat es für nötig befunden, die alte Ente wieder aufzuwärmen, als hätten die Nationalsozialisten die Absicht, mit den Herren Wulle, Kunze, Graefe usw. eine sog. „Freiheitspartei“ ins Leben zu rufen. Woher „Der Deutsche“ diese „Meldungen“ hat, ist uns unbekannt; sie sehen uns bedenklich als Tendenznachrichten aus, um uns Nationalsozialisten bei der Arbeiterschaft zu diskreditieren, in der bekanntlich Namen wie Wulle und Graefe alte Abschreckungsmittel sind.

Es erübrigt sich wohl, festzustellen, daß wir gar nicht daran denken, von unserem Wege abzuweichen, und keinerlei diesbezügliche Verhandlungen mit genannten Herren gehabt haben.

Die Kampfart des „christlichen“ Stegerwald charakterisiert sich wohl selbst.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Briefgeld beiliegt.

Kleine Nachrichten.

Frontkriegerbund. Für das Stiftungsfest der Ortsgruppe München des F.K.B., die auch am Tage ihres dreijährigen Bestandes ihre von Kunstmaler Hermann Keimel entworfene Fahne zur Weihe bringt, macht sich schon allenthalben lebhaftes Interesse bemerkbar. Zahlreiche Kriegervereine nehmen am Festzuge, der Sonntag, den 3. September, stattfindet, teil. Der Empfangsabend findet Samstag, den 2. September, in der Tonhalle, unter Mitwirkung bekannter Kunstkräfte und der Münchener Orchestervereinigung, e. V. (90 Mann), das Stiftungsfest mit Regimentskonzert, Sonntag, den 3. September, nachmittags 4 Uhr, im Münchener Kindlkeller statt. Hierzu hat Weiß Ferdl, der Mitglied des F.K.B. ist, mit seinem Quartett, sowie weitere namhafte Münchener Künstler ihr Erscheinen zugesagt.

Verein ehem. Angeh. d. bayer. Eisenbahntruppen. Samstag, den 26. September, Sprechabend mit gemütlichem Beisammensein, Hofbräu, Zimmer 3.

50jähriges Trainjubiläum. Die Train- und Sanitäts-Vereinigung München, e. V., gegr. 1898, veranstaltet mit dem Verein der Offiziere der ehemaligen 1. Bayer. Train-Abteilung unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Generalmajors a. D. Eugen Blanc am 23., 24. und 25. September 1922 das 50jährige Trainjubiläum, verbunden mit bayerischem Train- und Sanitätertag. Am Sonntag, den 3. September 1922, vormittags ½10 Uhr, findet im Kartensaale des Hofbräuhauses, Eingang Bräuhausstraße, eine große Werbeversammlung statt. Anfragen wegen Trainjubiläum sowie Neuanmeldungen als Mitglieder sind an den 1. Vorsitzenden des Hauptausschusses Obersteuersekretär Michael Hornsteiner, München, Metzstraße 21/II, G.-G., zu richten. (Als Ausweis zur Werbeversammlung dienen die Militärpapiere.)

Die Dombauhütte der Deutschen Gewerbeschau ist am Sonntag wieder geöffnet worden. Die Ausstellungsleitung hat im Einvernehmen mit dem künstlerischen Leiter dieser Abteilung, Professor Peter Behrens und den Garanten der Dombauhütte, darauf verzichtet, den vielumstrittenen Christus von Professor Ludwig Gies den Besuchern weiterhin zu zeigen.

Mieterschutzverein München 1921, e. V.: Durch Rücktritt des bisherigen 1. Vorsitzenden und Herausgebers der „Mieterzeitung für Bayern“, Herrn A. Fröhlich, ist im Erscheinen der „Mieterzeitung“ ein Hindernis eingetreten. Die Vereinsleitung wird bestrebt sein, diese Stockung möglichst rasch zu beseitigen, und ersuchen wir die verehrliche Mitgliedschaft bis dahin um Nachsicht. Gleichzeitig möchten wir an die Münchener Mieter das dringende Ersuchen richten, sich in den Reihen des Mieterschutzvereins München 1921 zusammenzuschließen, denn das im August schon fühlbar gewordene und im Oktober noch fühlbarer werdende Reichsmietengesetz macht es für die Mieter notwendig, sich die nötigen Aufklärungen in der Organisation geben zu lassen, die unentgeltlich erfolgen, weil dadurch sehr viel unnötige Streitigkeiten zwischen Hausbesitzern und Mietern vermieden werden. Zu weiteren Auskünften ist unsere Geschäftsstelle, Karlsplatz 23/2 Rückgebäude, jederzeit bereit.

Mieterschutzverein München 1921, e. V., gez. L. Sickinger.

An Spenden laut unserem Aufruf in Nummer 22 für die durch die Brandkatastrophe zu Schaden gekommenen Inwohner der Wohnbaracke „Obernach“ des Walchenseekraftwerkes sind noch folgende Beiträge eingegangen und bereits abgeführt: Krötz, Gingen 5 M.; K. Z., Würzburg 50 M.; zusammen 55 M.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dietrich Eckart. — Für den Anzeigenteil: Philipp Bouhler. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gel. gesch.) — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken.
(Fabrik Germosanwerk München 50).

Apollo
Hotel Münchner Hof
Dir. A. Hönle
Münchner Possen
und das erstklassige Soloprogramm

Korsetts
Vornehme Maßanfertigung von prima eigenen wie mitgebrachten Stoffen, sowie Reparaturen. Großes Lager fertiger Korsetts zu Fabrikpreisen.
Wäsche-
Anfertigung aller Art.
G. Hofmann, Augustenstraße 90/II, gegenüber d. Kammerspielen, Haltestelle Theresienstr. Linie 2, 7, 17. Telephon 50963.

Zahnpraxis Strobel
Luitpoldstr. 8, Sprechz. 8—6
Ausheilung kranker Zähne und Wurzeln, plattenloser Zahnersatz.

Altmetalle
Alteisen
Flaschen
Papier
kauft zu höchsten Tagespreisen
H. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25833

Bürgerbräu-Keller
Schönster und größter Saalbau Münchens
Mittwoch, Samstag u. Sonntag
ELITE-TANZ
Sonntag ab 4 Uhr im Alt-Münchner Saal Konzert

Seltenes Angebot!

Metall-Bettstellen
für Erwachsene von M. 900,- an.
Größe 80/185, 90/195, 100/200, 125/200 auf Lager.
Eiserne Kinderbettstellen von M. 1990,— an
Patentmatratzen a. best. Material v. M. 820,— an.
Jedes Maß wird in 3 Tagen lieferbar.
Dreiteilg. Wollmatratzen und Keil mit echtem Stoff von M. 1700,— an.
Oberbett mit 2 Kissen und federdichtem Inlett und mit grauen Wildfedern gefüllt M. 3000,—.
Bettfedern best getrocknet u. staubfrei pro Pfd. von M. 96,— an.
Trotz der Ausnahmepreise 5 Prozent in braunen Rabattmarken.
Dampfbettfedernreinigung mit elektrischem Betrieb im Beisein der geehrten Kunden.
Bettenhaus G. Knott
München, Hindenburgstraße 41
Telephon 61056.
(Frühere Landshuter Allee)

Beim Juden kaufen — heißt den Juden unterstützen

Seit Januar 1922 erscheint:
Finanz- und Geldsachen
Zeitschrift vom Geld- und Wirtschaftswesen für alle schaffenden Stände
herausgegeben von
Bernhard Köhler.
Diese erste Zeitschrift für völkisches Wirtschaftswesen kämpft für die Belange der Arbeit und des bodenständigen Besitzes gegen Wucher, Spekulation, internationale Geldmacht und Leihkapital. — Erscheint jeden Monat.
Bezugspreis im 3. Vierteljahr 1922: 12 Papiermark. — Zu bestellen bei allen Postanstalten und Buchhandlungen, sowie durch Einsendung des Bezugsgeldes an den
Neuen Deutschen Zeitungs-Verlag, München, Praunerstraße 11
Postscheckkonto München 31097.

Junger Kellner,
21 Jahre alt, Gastwirtssohn, der mit der Gastwirtsbranche gut vertraut ist, sucht Stellung in besserem Hause in München. Näh. Zuschriften an Otto Penquitt, Jena, Paulinenstr. 23/II

Für große Haushaltungen
Nationalsozialist, Maler und Zeichner, sucht baldigst zur stundenweisen Tagesbenützung einen entsprechenden kleinen Raum. Bewerber, geschickte Hand, bietet neben Vergüt. die fachm. Ausführung aller
Haushaltungsreparaturen
(macht alles). Gefl. Offert. unter J. 847 an die Anz.-Abt. des „Völk. Beobachters“ erbeten.

Deutsche Harmoniums
dienen in dieser Zeit
deutscher Art
zur inneren Sammlung u. edlen Unterhaltung.
Abbildungen kostenlos. Bequeme Zahlungsweise. Versand überall hin. Lager und Auswahl bei
Gebr. Trau, Nachf.,
Hugo Reiher.
Heidelberg, Brückenstr. 8.

Dauer-Eiskühler
D. R. P.
sind Anlagen, in welchen sich das Eis 1—2 Jahre hält und f. die gleiche Zeitdauer, ohne jegl. Betriebskosten eine intensive Kühlung von 4° + garant. Ia Referenzen. In meinen
Eisschränken
hält das Eis 3—5 Monate; hervorragende Kühlung. — Ausführung:
H. Hacker, Ingenieur, Spezialbaugeschäft für Patent-Kühlanlagen
Wolfratshausen bei München.

Ich zahle ab heute für:
1 kg Altpapier M. 7,—
1 kg Hefte u. Bücher M. 8,00
1 kg Zeitgn. M. 10,00
1 kg Lumpen M. 5,00
⅞-l-Weißweinflaschen M. 15,—
1 l sonst. Wein- u. Wasserfl. M. 11,00
1 kg Knochen M. 5,00
Ferner Alteisen und Altmetalle zu den höchst. Tagespreis.
Wenn erwünscht freie Abholung und sofortige Kasse
Händler Vorzugspreise
Passavant & Mayr
Allein-Inh. Herm. Passavant
Theresienstraße 38
Tel. 25580 Filiale Pfandstr. 1

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Melusin, Westenrieder Str. 4.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 53051
Schöne Einlagerungsräume

Flaschen
Papier Lumpen
Knochen Neutuch
usw. kauft bei sofortiger Kassa nur zu höchsten Preisen auch von Händlern und holt frei ab
M. Seeger
Gollierstr. 35. Telephon 55168

Ohne jede Beigabe
von frischen Eiern werden Band-, Suppennudeln, alle Hefengebäcke usw. wunderbar schön und schmackhaft hergestellt u. leistet daher das anerkannt vorzügliche Präparat:
Halds
Ei-haltige Backhilfe
allen sparsamen Hausfrauen, Bäckereien, Konditoreien usw. tatsächlich unschätzbare Dienste.
Ladenpreis 100 Pfg pro Beutel. Erhältl. in einschl. Geschäften.
Alb. Hald, Chem Fabrik München 19
Fernsprecher 61604

Fahrradgummi
Große Auswahl / Billige Preise
Alle Mäntel u. Schläuche sind auch innerhalb des Geschäftes mit Preis ausgezeichnet, daher eine Übervorteilung beim Kauf ausgeschlossen.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

Patent-Büro
JTEKA
Holzapfel & Co
München, Schillerstr. 8

Galvanische Anstalt
O. Adam
übernimmt aller Art
Schleif-, Polier- und Vernicklungsarbeit.
bei garantiert rascher u. solid. Ausführung
München, Baaderstraße 89

Xaver Bock
Stempel-Bock
München, Sendlingerstr. 54
Metall- u. Gummistempel, Petschafte, Messingtürschilder, Preisliste frei, Versand n. auswärts, Emailschilder

Kleine Anzeigen
wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche
haben im
Völk. Beobachter besten Erfolg!